

**[s.n.]**

Autor(en): **Stauber, Jules**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **109 (1983)**

Heft 20

PDF erstellt am: **03.08.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

sten.» Ganz klar, dass sie, ehe sie ihren Mercedes heimwärts steuerten, etwelches aus diesen Auslagen zur nutzvollen Erinnerung an ihren ersten Schweizer Urlaub erwerben wollten.

«Damenschuhe: dritte Etage!» sagt das Empfangsfraulein verbindlich, während wir im Gänsemarsch über den hyazinthenblauen Spannteppich an sie heranseln, und betätigt dienstfertig den Liftknopf.

Erwartungsvoll lehnen wir uns gegen die Liftwand, während wir von der Technik des 20. Jahrhunderts höhergetragen werden. «Wenigstens drei Paar dieser hochhackigen Qualitätsschuhe will ich mir anschaffen», erklärt die Gemahlin ihrem Angetrauten ultimativ, als der Lift auch schon anhält. Umsonst stemme ich meinen Rücken gegen die vermeintliche Lifttür, um sie zu öffnen. Wir sind zwischen zwei Etagen stek-

kengeblieben. Geistesgegenwärtig drücken unsere ausländischen Gäste den Alarmknopf; mein Schirm übernimmt die Übermittlung von Klopfzeichen an der Mauer. «Es wird gleich Hilfe kommen!» bemüht sich eine dünne, weibliche Stimme irgendwo über uns um uns. Dann wird es still. «Das tut meinem Kreislauf gut», sagt die Dame mehr zu sich selbst und ringt geräuschvoll um Atem. «Keine Panik!» versuche ich über den Dingen zu stehen. «Eine Sicherung mag kaputt sein; vielleicht ein Drahtseil verheddert – rasch zu behebende Schäden!» «Und wir haben ja Zeit, zu warten», fügt unser männlicher Begleiter, der den Russlandfeldzug im letzten Krieg überlebt hat, gelassen hinzu. Aber heiss wird es plötzlich! Wie Schwingen von Schwänen heben sich unsere geöffneten Mäntel gleichzeitig auf und ab, um uns Luft zuzufächeln.

«Längst eine Viertelstunde vorbei!» stellt die Dame mit einem Blick auf ihre Armbanduhr fest.

Unsere Klopfzeichen an der Mauer ertönen fortgesetzt. Von jenseits der Mauer werden wir erneut beschwichtigt: «Ja, ja, es kommt dann schon jemand!» Aber wann? Unser Begleiter wird langsam nachdenklich: «Die Sicherung wäre längst ausgewechselt. Bei verhaspelten Drahtseilen würde man uns einfach heruntergleiten lassen ... Was ist nur?» Nichts tut sich. Minuten werden zu Stunden. Wir schnappen nach Luft. In unserer hochgepriesenen, modernen Technik ersticken, zuckt es mir durch den Kopf. Ein solches Lebensende hätte ich mir eigentlich nicht vorgestellt! In meiner verhaltenen Erregung und aufkeimenden Angst sehe ich schon die Aluminiumwände erglühen, und ich bezichtige mich unentschuldbarer Faulheit, weil ich kein Testament gemacht habe, als über uns mit gewaltsamem Ruck die Lifttür aufspringt und ein Mechaniker umsichtig eine Leiter herunterlässt. Die Welt hat uns wieder.

Routinemässig steuern Verkäuferinnen auf uns zu, um nach unseren Schuhwünschen zu fragen. Fachwissen und Provision sind für sie blosser Alltag. Unser «Zwangsaufenthalt» ist für sie bedeutungslos.

Es ist anzunehmen, dass dieser Lift öfter steckenbleibt.

Myrtha Glarner

tifolie, die an der nächsten Blumen-schau ihren Namen erhalten wird. Sie schreibt Geschichten und Märchen für ihre Kinder und näht ihnen gelegentlich auch etwas Hübsches. Sie empfängt oft und gerne Freunde und Gäste und ist ihrem Mann eine verständnisvolle Partnerin.

Und natürlich, die Hauptsache, sie schreibt Bücher.

Sonst noch etwas? Oh, noch viel mehr; der berühmten Frau scheint keine Stunde zu schlagen.

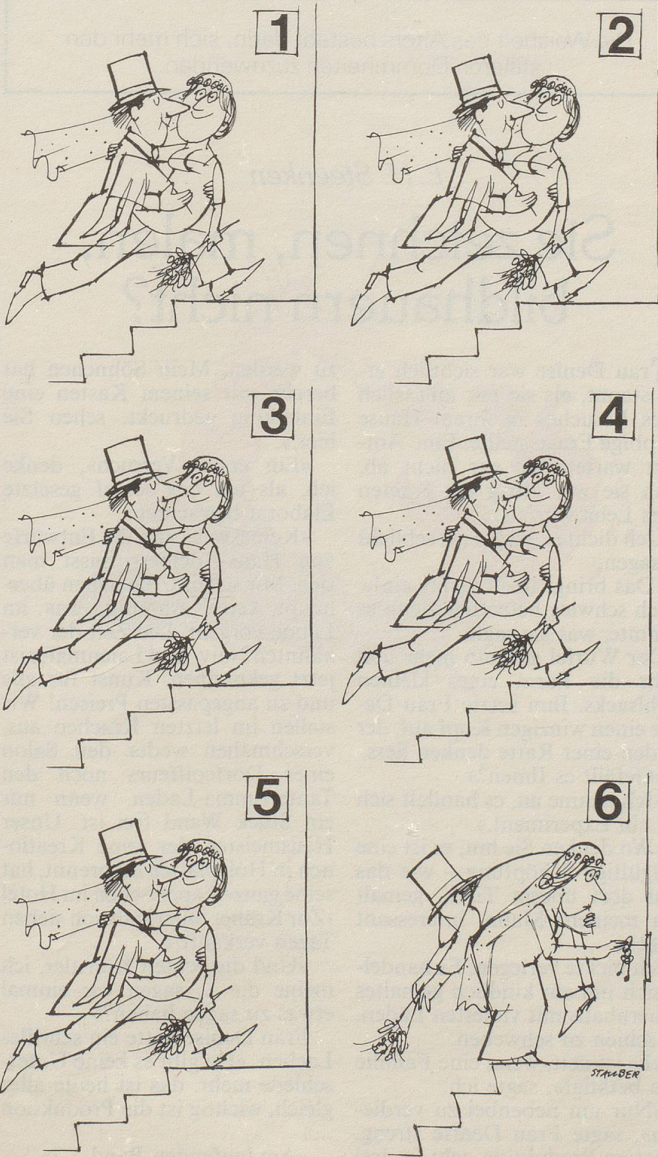
Nur die Leserin beim Coiffeur zappelt dem Ende der Sitzung entgegen, weil der Monteur den tropfenden Radiator abholen kommt, weil ein Essen zu kochen ist, sich ein Besuch angesagt hat. Ihr tägliches Gerenne gegen die Zeit muss ihr ja wie ein Kampf gegen Windmühlen vorkommen, angesichts des vielen, das andere sozusagen mit der linken Hand fertigbringen.

Je nach Temperament wird sie das Blatt wütend oder angewidert zur Seite legen oder in einen Abgrund von Minderwertigkeitsgefühlen stürzen.

Ich aber ging nach Hause und tätowierte eine besonders schöne, grosse, phantasievolle Seifenblase und übersandte sie der berühmten Frau in Verehrung und Bewunderung.

Bei diesem Tun habe ich meine Mitte wiedergefunden.

Ingeborg Rotach



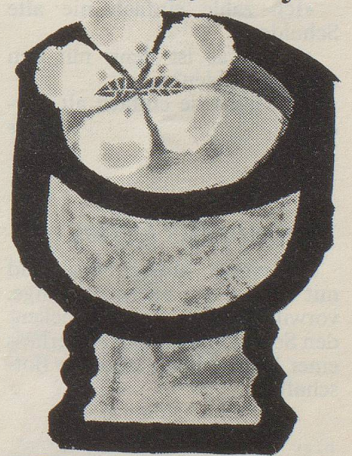
## Die Superfrau

Vielleicht war es die besondere Atmosphäre beim Coiffeur, waren es die Wärme, die Düfte, der Talmiglanz, die mich trotz besseren Wissens nach einer Frauenzeitschrift greifen liessen.

Ich blätterte darin und erfuhr, dass in der kommenden Saison kleine Köpfe und schräg stehende Augen grosse Mode sind; dazu trägt man Harems-, Knie- oder Pagenhosen und goldene Sandaletten. Ich konnte diese Seiten leichten Herzens überblättern, da ich grossköpfig bin und meine Augen kein bisschen schräg stehen. Und Harems-hosen? Habe ich nicht!

Hingegen interessierte mich die Reportage über die berühmte Schriftstellerin. Eine Grossaufnahme zeigte eine Frau in mittleren Jahren, gepflegt und dekorativ vor einer hohen Bücherwand; auf anderen Bildern schneidet sie lächelnd Rosen, tollt mit Hund und Kindern im Garten oder steht in schmuckem Malerkittel vor einer Staffelei. Bescheiden gesteht sie der Reporterin, dass sie ausgesprochen gerne koche und backe und Gartenarbeit über alles liebe. Sie hat eine wunderschöne Rose gezüchtet, eine Zen-

## Fabelhaft ist Apfelsaft



ova **Urtrüeb**  
bsunders guet